№ 453
A 238

Morgen-Ausgabe.

Berlin

Dienstag, 14. September 1920

Vossische Zeitung

Begründet 1704

Einzelne Nummer 30 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint täglich zweimal, Sonn-, Festtags und Montags nur einmal. Sonntags die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Umschau in Technik und Wirtschaft, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Hochschulblätter, Allgemeine Verlosungstabelle, Kurszettel der Berliner Börse.

Bezug: In Gross-Berlin und Umgegend monatlich 15 Mark durch eigene Boten täglich frei ins Haus; durch die Post 14 Mark (ohne Bestellg.). Anzeigen: Zeile 3 Mark u. 66⅔ % Teuerungszuschlag, Familienanzeigen 2 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW. 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortlich für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800 bis 11 852, sowie 15 277 und 15 281 bis 15 298. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Millerand und Giolitti.

Die Konferenz von Aix-les-Bains.

wi **Paris**, 13. September.

Millerand und Giolitti haben heute vormittag im Hotel Albion in Aix-les-Bains eine neue Unterredung gehabt, an der Baron Allioti, der Direktor im französischen Ministerium des Aeußern Philippe Berthelot, der französische Botschafter in Rom Barrère und der italienische Botschafter in Paris Graf Bonin-Longare teilnahmen.

Nach der Konferenz fuhren die Ministerpräsidenten mit ihren Mitarbeitern nach Belley, dem Geburtsort des Gastronomen Brillat-Savarin, wo sie in der berühmten Gastwirtschaft zu Mittag aßen. Für heute nachmittag, 4 Uhr, war eine neue Unterredung angesetzt. Man erwartet für heute abend die Veröffentlichung einer amtlichen Mitteilung über die Zusammenkunft.

Für heute abend hat Millerand die in Aix-les-Bains anwesenden politischen Persönlichkeiten, darunter den rumänischen Minister des Aeußeren, Take Jonescu, Paderewski, den französischen Minister des Innern Steeg und den Vorsitzenden der Botschafterkonferenz Jules Cambon zu einem Essen eingeladen. Giolitti, dem zu Ehren dieses Galadiner eigentlich veranstaltet wird, kann ihm selbst nicht beiwohnen, da er grundsätzlich keine Abendeinladungen annimmt, wie das „Journal des Débats“ berichtet.

Die beiden Ministerpräsidenten haben heute folgendes Telegramm an Lloyd George gerichtet: „Die Herren Giolitti und Millerand, die in Aix-les-Bains vereinigt sind, wollen sich nicht trennen, ohne gemeinsam Sr. Exzellenz Herrn Lloyd George ihren sehr herzlichen und freundschaftlichen Gruß zu entbieten. Der italienische und der französische Ministerpräsident haben abermals Gelegenheit gehabt, die volle Uebereinstimmung ihrer allgemeinen Ansichten über die grundlegenden Notwendigkeiten einer innigen Entente zwischen England, Italien und Frankreich zur Sicherung der Regelung der europäischen Probleme sowie zur Wiederherstellung des Friedens und der normalen Beziehungen zwischen den Völkern zu erkennen.“

Die französische Presse bespricht die Zusammenkunft von Aix-les-Bains fast durchweg mit großer Zurückhaltung und warnt vor übertriebenen Erwartungen. Die „Information“ sagt: Die großen Hoffnungen, welche die italienische Presse auf die Zusammenkunft setzt, könnten sich unmöglich erfüllen. Man müsse bezweifeln, daß Millerand und Giolitti, die sich bisher überhaupt nicht persönlich kannten, in Aix-les-Bains irgendwelche endgültigen Entscheidungen von besonderer Wichtigkeit getroffen haben. Gerade wegen des Mißtrauens, das ein großer Teil der italienischen Presse Frankreich entgegenbringe, sei es wesentlich, daß die Bedeutung der Zusammenkunft nicht über Gebühr vergrößert werde. Das würde nur dahin führen, daß Frankreich schließlich für das angebliche Scheitern der Verhandlungen verantwortlich gemacht wird.

Die „Liberté“ erklärt, für Frankreich sei die Hauptsache, daß die Vertagung der Genfer Konferenz nunmehr als endgültig gelten kann. Der „Temps“ führt im Leitartikel aus, nach den Zeitungsberichten zu urteilen, hätten Millerand und Giolitti in Aix Unterhaltungen gehabt, deren Charakter als „freundschaftlich und realistisch“ bezeichnet werden könne. Die beste Politik, um die Annäherung Italiens und überhaupt aller Völker Mittel- und Osteuropas an Frankreich herbeizuführen, bestehe darin, daß man diesen Völkern die materielle Möglichkeit bietet, sich ausreichend zu ernähren, zu arbeiten und Wohlstand zu erwerben.

Die französische Regierung, die keinen Sinn für illusorische oder abenteuerhafte Kombinationen habe, suche praktisch die Produktion und den Umlauf der Reichtümer wiederherzustellen, das sei die beste Therapeutik, die gegenwärtig für Europa in Frage kommen könne. Giolitti scheine geneigt, diese Politik mitzumachen. Hoffentlich werde die Zusammenkunft von Aix der Ausgangspunkt einer Periode sein, in der jeder ohne Phrasen auf seine Rechnung kommen wird.

Wiederaufnahme der Arbeitsverhandlungen in Italien.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

th **Mailand**, 13. September.

Die Verhandlungen zwischen den Metallindustriellen und den Arbeitern wurden heute wieder aufgenommen, nachdem die kommunistische Richtung in der vorgestrigen Versammlung des Gewerkschaftsbundes mit 409 000 Stimmen gegen 591 000 in der Minderheit geblieben war.

Der Abgeordnete Daragona, dessen Tagesordnung in jener Versammlung angenommen worden war, erklärte als Sekretär des Gewerkschaftsbundes, daß der Streitfall jetzt nicht mehr nur durch Lohnerhöhungen beigelegt werden könne, sondern nur durch Einführung der gewerkschaftlichen Aufsicht über die Fabriken. Die belebende Gütererzeugung und die Rückkehr zur Arbeitsdisziplin lassen sich nur dann erlangen, wenn sich die Arbeiter davon überzeugen könnten, daß in den Beziehungen zwischen Fabrikbesitzer und Arbeiterschaft eine gründliche Aenderung eingetreten wäre. Die Vertreter der Industriellen erklärten Beratungen pflegen zu müssen und traten heute Nachmittag zu einer Besprechung zusammen.

Uebrigens zeigt sich auch in einem großen Teil der Arbeiterschaft heftige Unzufriedenheit mit den Beschlüssen des Gewerkschaftsbundes und in einer Protestversammlung erhoben anarchistische und syndikalistische Wortführer gegen diese Beschlüsse entschiedensten Einspruch.

In Turin kam es gestern noch zu einem recht scharfen Zusammenstoß zwischen einem Industriellen und Arbeitern, die sich seiner Fabrik mit Gewalt bemächtigen wollten. Der von den Arbeitern tätlich bedrohte Fabrikant schoß sein Gewehr ab, wodurch zwei Arbeiter getötet wurden. Auch in Como hat es gestern einen Zwischenfall bei den Arbeiterumzügen gegeben. Einige Arbeiter wurden verhaftet, worauf die Arbeitskammer den Generalstreik beschloß, der heute früh durchgeführt wurde.

Erzbergers Erlebnisse im Weltkrieg.

Ein Buch des Reichsministers a. D.

Fern von Madrid, im Jordanbad bei Biberach hat Matthias Erzberger seine Rechtfertigungsschrift abgefaßt, die jetzt als dickes Buch in der Deutschen Verlagsanstalt erschienen ist. Im Vorwort erklärt er, die Stunde sei noch nicht gekommen, um seine „gesamten“ Erlebnisse im Weltkrieg der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. „Politische und persönliche Gründe zwingender Art legen mir diese Zurückhaltung auf.“ Eine weitere Ueberraschung für seine Gegner wird es sein, daß an 15 Stellen des Buches von Helfferich gesprochen wird, aber ohne jede Anspielung auf die späteren persönlich zugespitzten Kämpfe. Mit der Annahme des Friedensvertrages von Versailles durch die Nationalversammlung schließt das Buch, das auch durch die Gruppierung nach Materien die Tendenz verrät, den Leser nicht durch ein Plaidoyer allgemeiner Art, sondern durch die Gruppierung von Tatsachen zu gewinnen. 25 Kapitel entsprechen 25 Tätigkeitsgebieten des Autors. Von der „Propaganda“ bis zum „Kampfe um den Friedensschluß“. Er war überall dabei, hat überall gesprochen, geschrieben, verhandelt, offen, geheim, bei Tage, bei Nacht, in der Eisenbahn, in Bulgarien, Rumänien und Polen, in Litauen, in Belgien, im Vatikan, in Konstantinopel, in Wien und Rom, in Gesandtschaftshäusern und Vorzimmern, im Reichstag und in Volksversammlungen, im Salonwagen des Marschalls Foch und in Weimar. Durch seine Hände und Ohren ist alles gegangen, was in den vier Schicksalsjahren die Geister bewegte. Ein ungeheurer Aufwand von Kraft, Eifer und Energie erstreckt sich bei ihm gleichmäßig auf alle Gebiete der inneren und äußeren Politik. Er hat sich für die bayerischen Pläne in Elsaß-Lothringen eingesetzt und dem Herzog Wilhelm von Urach die Königskrone von Litauen angetragen, er hat sich um die Lösung der römischen Frage und bald hier, bald dort um den Frieden „bemüht“, hat mit dem Kaiser Wilhelm, dem Kaiser Karl verhandelt, mit Bethmann und Ludendorff, mit Ebert und Foch, mit Radoslawow und Salandra. Die heiligen Stätten in Jerusalem erscheinen als gleichwertiges Kapital neben der U-Bootfrage und Amerikas Kriegseintritt. Was hätten dieser Eifer, dieser Spürsinn, diese Energie dem deutschen Volke nützen können, wenn sie im Dienste einer politischen Idee gestanden hätten! In dieser Beziehung sind alle Akteure gleich, die an hervorragender Stelle in dem deutschen Schicksalsdrama mitwirkten. Sie hätten ihre Rolle mit Nutzen gespielt, wenn es eine deutsche Politik gegeben hätte. . . .

Ueber die Einzelheiten der Darstellung Erzbergers wird sich ohne Zweifel eine lebhafte Auseinandersetzung entwickeln. Von besonderem politischen Interesse sind die Mitteilungen, die er über den Abschluß des Waffenstillstands zu machen hat. Es heißt da:

„Abends 8 Uhr — am 10. November 1918 — wurde mir ein Funkspruch von der Obersten Heeresleitung übermittelt, in dem in einer Reihe von Punkten Erleichterungen erbeten wurden; dann kam der lapidare Satz: „Gelingt Durchsetzung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen.“ Die Depesche war von Generalfeldmarschall von Hindenburg unterzeichnet. Gegen ½11 Uhr nachts erhielt ich dann die offene Depesche, daß ich zur Unterzeichnung der übergebenen Waffenstillstandsbedingungen berechtigt sei, was mich ungemein peinlich berührte, da das Resultat der zweitägigen Verhandlungen durch die offene Depesche erheblich in Frage gestellt war. Die Depesche war unterzeichnet: „Reichskanzler Schluß.“ Der Dolmetscheroffizier fragte, ob „Schluß“ den Namen des neuen Reichskanzlers bedeute und wer dieser Herr sei; er sei dem französischen Oberkommando und der Regierung in Paris ganz unbekannt. Ich gab die Aufklärung, daß „Schluß“ Punkt heiße. Nachdem der von uns beabsichtigte Protest aufgesetzt war, ließ ich den Marschall wissen, daß es mir angenehm sei, wenn noch heute nacht eine weitere Sitzung stattfinden könne. Marschall Foch erklärte sich alsbald bereit.“

Die zweite Sitzung begann nachts 2¼ Uhr und dauerte bis 5 Uhr morgens. Die Unterzeichnung begann 5,20 Uhr. Gegen 10 Uhr trafen Offiziere aus dem deutschen Hauptquartier im Wald von Compiègne ein. Von ihnen hörten die Unterhändler, daß die Genehmigung zur Unterzeichnung des Waffenstillstands mit der rätselhaften Unterschrift „Reichskanzler Schluß“ nicht vom Reichskanzler erteilt worden sei, sondern **von der Obersten Heeresleitung**, weil am Sonntag eine Verständigung mit Berlin unmöglich gewesen sei; die Oberste Heeresleitung habe sich nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet gefühlt, die Genehmigung aus eigener Initiative zu geben; nachdem die Depesche abgegangen sei, habe der Reichskanzler zugestimmt und sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärt. Erzberger erklärt, er habe in einigen Punkten sogar mehr erreicht, als von der Obersten Heeresleitung verlangt wurde. Er berichtet weiter, man habe ihm allgemein zu dem großen Erfolg der Verhandlungen gratuliert. Besonders sei man im Hauptquartier in Spa angenehm überrascht gewesen. Er traf am 12. November 9 Uhr vormittags in Spa ein, wo sich bereits ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet hatte. In einer Konferenz beim Generalquartiermeister Gröner erklärte dieser, seine kühnsten Erwartungen seien durch das Ergebnis der Verhandlungen übertroffen worden. Feldmarschall Hindenburg dankte ausdrücklich Erzberger „für die ungemein wertvollen Dienste“, die er dem Vaterland geleistet habe.

Auch in dem Kapitel „Polen“ hat Erzberger eine besondere Rolle gespielt. Er behauptet zwar, daß er vor der Proklamation des neuen polnischen Staates gewarnt habe, aber er macht dabei die Einschränkung, daß er den Zeitpunkt — 5. November 1916 — für ganz falsch gewählt hielt. Weiter sagt er:

„Geradezu zur politischen Katastrophe für die Mittelmächte wurde die Wirkung dieser Proklamation in Rußland, wo die maßgebendsten Kreise um jene Zeit daran waren, den allgemeinen Frieden und nach dessen etwaiger Ablehnung einen Separatfrieden mit den Mittelmächten herbeizuführen. Zu diesem Zwecke war Stürmer ausdrücklich mit der Ausführung der Geschäfte beauftragt. Das weltbekannteste Mitglied des polnischen Adels, das beste Beziehungen zu allen Nationen unterhält, ließ mir am 6. November durch einen Mittelsmann auf die Frage, wie die Proklamation zu beurteilen sei, sagen: „Haben denn die Herren in Berlin und Wien an einem Tage Kopf und Nerven verloren, daß sie **die einzige Friedensmöglichkeit so brutal niederschlagen?**“

Ein einflußreicher Russe habe, so erzählt Erzberger weiter, sein Urteil dahin zusammengefaßt: „Deutschlands Schritt in Polen wirkte wie eine neue Kriegserklärung und verlieh Rußland den moralischen Impuls zur ungeschwächten Fortführung des Krieges.“ Und eine zuverlässige Mittelsperson, die den russischen Gesandten Nekludow in Stockholm gut kannte, faßte dessen Urteil über die Polenproklamation Mitte November dahin zusammen:

„In dem Schritt, den Deutschland im Verein mit Oesterreich-Ungarn und Polen unternommen hat, erblickt Rußland eine tötliche Kränkung, die es weniger wird verwinden können als eine verlorene Schlacht und den sogar endgültigen Verlust eines größeren Territoriums als es Polen ist, denn auch für das Ehrbewußtsein einer Nation gilt ein tödlicher Dolchstoß weniger denn eine öffentliche Ohrfeige . . .“

In dem Kapitel „Friedensbemühungen“ kommt Erzberger auf die Möglichkeiten eines Ostfriedens zurück und erwähnt dabei die Versuche von Hugo Stinnes und Dr. Warburg im Jahre 1916, mit russischen und japanischen Persönlichkeiten Verhandlungen anzuknüpfen. Der Russe, der die Unterredung des Ministers Protopopow mit Warburg vermittelte, habe mitgeteilt, daß dieser weitgehende Grenzberechtigungen in Kurland für Deutschland gefordert habe, ebenso ein selbständiges Polen, bestehend aus österreichischen und russischen Gebietsteilen. Die Veröffentlichung dieser Unterredung machte in Rußland großes Aufsehen. Und dann kam die Polen-Proklamation! . . . .

Nach der russischen Revolution ergab sich eine neue Friedensmöglichkeit. Erzberger behauptet, er habe in einem Schreiben vom 27. März 1917 aus Stockholm den Reichskanzler aufgefordert, gegenüber Rußland ebenso zu verfahren, wie Bismarck 1866 gegenüber Oesterreich-Ungarn. Er habe dadurch die Reichskanzlerrede vom 29. März herbeigeführt, die in Rußland das erwartete Echo erweckt habe. Die anfangs